

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Hohenstaufen oder Ursprung und Geschichte der Schwäbischen Herzoge und Kaiser aus diesem Hause**

**Ammermüller, Johann Friedrich**

**Gmünd, 1815**

Kunrad IV.

## K u n r a d I V . ,

Herzog in Schwaben, König in Neapel  
und Sicilien, Römischer König.

---

**E**r war geboren den 25. May 1227 und mehr auf teutsche Art erzogen, als sein älterer unglücklicher Bruder Heinrich, der für Sicilien bestimmt war. Daß er schon 1237 zum Römischen König erwählt worden, und daß er wider den Genckönig Wilhelm schon als Jüngling viele Tapferkeit bewiesen, haben wir bereits bey der Regierung seines Vaters angemerkt.

Nach dem Tode Friedrich des Zweyten fieng die unglückselige Anarchie in Teutschland an, daß man nicht wußte, wer Herr oder Unterthan war. In Italien sah es noch schlimmer aus. Der Pabst Innocenz IV. frohlockte über den Tod Friedrichs, als über die glücklichste Schickung, und munterte, nach seinem eigenen Ausdruck, Himmel und Erde zur Freude auf. Er konnte nun nicht genug eilen, Wilhelm als Kaiser zu bestätigen, und ihn den teutschen Fürsten aufs stärkste zu empfehlen. Dagegen excommunicirte er Kunrad, und verbot allen Ständen, je an ihn als Kaiser zu denken. Der gottlose Herodes sey nun todt, schrieb er. Man sollte sein Nattergezücht ja nicht aufkommen lassen, und Kunraden auch sogar sein Stamm-Herzogthum Schwaben neh-

men. Alle Bischöfe und Fürsten sollten wider ihn die Waffen ergreifen, und Kaiser Wilhelm auf alle Art zu vertheidigen suchen. Der Erzbischof von Mainz wurde abgesetzt, weil er dieß nicht thun wollte. Kaiser Wilhelm aber erklärte Kunrad des Herzogthums Schwaben verlustig, und ließ dieß durch den Pabst bestätigen, so nachtheilig auch dieß seiner Würde war.

Kunrad war es vor allem andern um sein Erbkönigreich Sicilien zu thun \*). Er eilte nach Italien, und ließ seine schwangere Gemahlin, eine Bayerische Prinzessin, unterdessen in Landshut. Bald schlug er den päpstlichen Nepoten mit seiner Kreuz-Armee in die Flucht, schleifte Capua und belagerte Neapel, das er bald eroberte (1253). Die Soldaten hausten gräulich, und rissen auch ein Stück der Stadtmauern auf seinen Befehl nieder. Ihrem Stadtwappen, einem auf dem Markt aufgestellten Pferd, ließ er einen Zaun anlegen, um ihnen zu zeigen, wie streng seine Regierung gegen sie seyn werde. — Es konnte nun nicht fehlen, daß ihn ein solches Betragen sehr verhaßt machen mußte, um so mehr, da er auch die Italienische Städte, die es mit dem Pabst hielten, nicht wenig züchtigte.

Innocenz IV. wurde dadurch noch mehr aufgebracht, wenn irgend sein Haß gegen Kunrad noch steigen konnte. Er hätte gern Neapel und Sicilien dem päpstlichen Stuhl unterworfen; weil dieß aber jetzt nicht ins Werk gesetzt werden konnte,

---

\*) Um Soldaten werben zu können, verkaufte er größtentheils seine Schwäbischen Erbgüter.

so war der päpstliche Hof sehr geschäftig, ihm auf mancherley Art nachzustellen. Da aber dieß auch nicht gehen wollte, so ließ ihm der Pabst, der sich in Rom nie recht sicher glaubte, einen Vergleich anbieten; jedoch unter der Bedingung, daß Kunrads Bruder, Heinrich, Fürst von Antiochia, des Pabsts Base heyrathen sollte. Jedoch Kunrad und die teutsche Fürsten hielten diese Verbindung für viel zu unedel für einen so hohen Prinzen, und so zerschlug sich diese Unterhandlung. Dieser Prinz Heinrich war der beste und liebste Sohn Kaiser Friedrichs II. und der Englischen Isabella. Unter allen seinen Kindern hatte er die meisten Talente, und war doch nachgehends sehr unglücklich, indem er auf einer Reise zu Kunrad, ermordet wurde. Dieser kam selbst dabey in Verdacht, obwohl nicht die mindeste Wahrscheinlichkeit dazu da war.

Innocenz sieng nun aufs Neue an, König Kunrad auf Leben und Tod zu verfolgen. Auch der Bischof in Regensburg stellte ihm heftig nach, als er sich zu St. Emeran aufhielt \*). Es blieb dem Pabst nichts übrig, ihn zu zernichten, als Sicilien einem andern Fürsten anzubieten: der erste war Richard, König Heinrichs in England Bruder; da aber dieser prätendirte, die dem Pabst unterworfene Städte wieder herauszugeben, so nahm dieß Innocenz übel auf, und bot die Krone König Heinrichs zweytem Sohn, Edmund,

---

\*) Er wollte Kunrad heimlich in der Nacht ermorden lassen. Der Graf von Eberlein eilte zu ihm, warnte ihn, und legte sich selbst in Kunrads Bett, wurde ermordet und Kunrad gerettet. Hochwart aber nennt ihn Friedrich von Gwesheim, der ihn rettete.

an. Heinrich ließ sich endlich wirklich bereben, wider Kunrad aufzutreten; aber alle seine Bemühungen waren vergeblich, nachdem er bey 800,000 Mark Silber umsonst aufgeopfert hatte. Nun wurde das Königreich Sicilien dem Karl von Anjou, Bruder Ludwig des Heiligen, König in Frankreich, angetragen.

In Teutschland waren die meisten Fürsten auf Kunrads Seite, auffer daß Ottokar, der König von Böhmen, sich aus Nebenursachen, für Wilhelm erklärte. Dieser, der ohnehin nie ein Ansehen im Reich bekam, wurde mit Flandern, Frießland und endlich dadurch mit Frankreich in Krieg verwickelt (1254). Kunrad glaubte in Teutschland bald alles in Ordnung gebracht zu haben, und selbst den Pabst zu nöthigen, ruhig zu bleiben. Seine Aussichten waren wirklich nie besser, als um diese Zeit. Allein er konnte seinem Schicksal nicht entgehen. Oft schon hatte man ihm mit Gift vergeblich nachgestellt. Er wurde nun sehr krank und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß sein unächter Bruder Manfred, der Sicilien für sich behaupten wollte\*), daran Schuld war. Noch vor seinem Ende beklagte sich Kunrad schmerzlich über sein unglückseliges Schicksal — selbst bis zur Verwünschung seiner Geburt, und bejammerte es, daß ihn die Kirche immer gedrückt, und von sich gestossen habe. Er starb 1254 im 27sten Jahr seines Lebens und im fünften seiner Regierung.

Kunrad war seiner Person nach der schönste Fürst seiner Zeit, so schön wie Absalon, wie die

---

\*) Aber sich äußerlich sehr fein gegen Kunrad betrug.

damalige Geschichtschreiber sagen, und doch sey er noch hierinn von seinem Bruder Heinrich übertroffen worden. Nach den Italienern zu urtheilen, müßte er ein unfreundlicher, strenger Herr gewesen seyn, und es ist nicht zu läugnen, daß er Neapel und Sicilien durch eine weise Gelindigkeit sich hätte geneigter machen sollen. Sie sagen auch, daß er an Klugheit und Tapferkeit seinem Vater lange nicht beygekommen. Indessen versichern doch weniger Partheyische, daß er ein liebreicher Prinz gewesen, von vieler Entschlossenheit und Klugheit, der wahrscheinlich doch zuletzt die Oberhand bey längerem Leben behalten hätte. In einem so kurzen Zeitpunkt, und bey den unaufhörlichen Verfolgungen eines so rüstigen Pabsts, seines Todfeindes, der den Untergang des Hauses Hohenstaufen mit so viel Eifer und Strenge vorbereitete, konnte er nicht mehr thun, als er wirklich that; wenn gleich die teutsche Fürsten ihn nicht viel achteten, und nebenher seine Erbgüter in Schwaben größtentheils verloren giengen.

Seine Gemahlin war Elisabeth, Pfalzgraf Ottos von Bayern Tochter. Nach seinem Tode vermählte sie sich mit Graf Meinhard von Tyrol. Er hinterließ einen einzigen Sohn, den letzten Zweig dieses edlen Stamms — nemlich